

- Pfingstvortrag -

Zu den Allegorien und Symbolen, von denen wir in diesen Stunden sprechen wollten, gehört auch das Sinnbild von dem sogenannten "wiederzugewinnenden Wort". Wir haben von dem verlorenen und wiederzugewinnenden Tempel gesprochen und werden heute um so besser eine kurze Betrachtung über das "wiederzugewinnende Wort" anknüpfen können, als dieses Thema ein wenig zusammenhängt mit der sinnbildlichen Bedeutung des Pfingstfestes. Zwar habe ich schon vor einem Jahr manches von den Dingen zum Vortrag gebracht, die ich heute vorbringen werde. Da aber auch einige unter uns sind, die vielleicht den vorjährigen Vortrag nicht gehört haben, so dürfte es nicht unnötig sein, von neuem auf diese Dinge hinzuweisen. Vor allem sind wir jedes Jahr imstande eine solche Angelegenheit selbst zu vertiefen und gründlicher und eingehender zu behandeln. Manches, was im Vorjahre nicht möglich gewesen ist zu sagen, ist heute vielleicht möglich, da wir manches hinzugelernt haben.

Dieses Pfingstfest hängt nämlich mit dem Sinnbild zusammen, das man in der Kirche wie auch in der Freimaurerei als das Symbol vom verlorenen und wiederzugewinnenden Wort bezeichnet. Damit berühren wir aber christliche Mysterien von einer wirklich außerordentlichen Tiefe; wir berühren damit noch einmal und zwar gründlicher als das vor acht Tagen der Fall sein konnte, die Sendung und Mission des Weisen Salomo und die ganze zukünftige Bedeutung der christlichen Wahrheit.

Das Pfingstfest hängt zusammen mit der Auffassung von einem innersten Wesen des Menschen, wie sie auch im ursprünglichen Christentum vorhanden war, bis sie aber dem Christentum, das in den verschiedenen Kirchen des Abendlandes lebt, nach und nach verloren gegangen ist.- Das Pfingstfest ist das Fest, welches den Menschen in jedem Jahre von neuem an seine Befreiung erinnern soll, an das was wir die Freiheit der Menschenseele nennen.

Wie ist der Mensch in Wirklichkeit zu dem gekommen, das wir seine Freiheit nennen, d.h. seine Möglichkeit, zwischen gut und böse zu unterscheiden und selbst das gute auf der einen und das böse auf der anderen Seite zu vollbringen?- Sie wissen, der Mensch hat eine lange Entwicklungsreihe durchgemacht, bevor er zu der Stufe gekommen ist, auf der er heute steht. Wir haben die Mitte der Entwicklung überschritten. Unserer Rasse ging die atlantische Rasse voran, und ungefähr in der Mitte dieser liegt die Mitte der ganzen menschlichen Entwicklung. Jetzt sind wir über diese Mitte hinaus; dadurch, daß wir diese Mitte

etwas überschritten haben, sind wir die ersten Missionare und die ersten Sendboten einer Zeithälfte eines aufsteigenden Poles. Während die Menschheit bis in die atlantische Zeit hinein in einer Art absteigender Entwicklung begriffen war, und sich am tiefsten hineinversenkte in das materielle Leben, steigt sie jetzt wieder hinauf nach der geistigen Entwicklung.- Was wir Menschen vor unserer Erdentwicklung nicht besaßen, war die Wahlfreiheit zwischen gut und böse. Bei sehr untergeordneten Naturen können wir auch nicht von gut und böse sprechen,- wir können nicht davon sprechen, ob sich das Mineral kristallisieren will oder nicht; es kristallisiert sich, wenn die Bedingungen dazu vorhanden sind. Lächerlich wäre es zu fragen, ob die Lilie blühen will oder nicht, oder auch beim Löwen zu fragen, ob er freiwillig davon absehen will, andere Wesen zu fressen und zu töten. Erst in unserer Entwicklungsphase sprechen wir von dem, was wir Wahlfreiheit nennen; eine Unterscheidungsformel zwischen gut und böse schreiben wir nur dem Menschen zu, und dieses Unterscheidungsvermögen wird dargestellt in dem großen Symbol des Sündenfalles, wo der Teufel oder Luzifer der Eva erscheint und ihr zuredet, von dem Baum der Erkenntnis zu essen. Dadurch ist die Wahlfreiheit über den Menschen gekommen. So wenig wir beim Mineral, Pflanze und Tier nach gut und böse fragen, so wenig können wir beim Menschen vor jener Mitte der Weltentwicklung nach Freiheit, nach gut und böse fragen. In aller Esoterik wird unsere gegenwärtige Welt und was damit zusammenhängt als der Kosmos der Liebe bezeichnet, und diesem Universum der Liebe ist der Kosmos oder das Universum der Lieb Wahrheit vorangegangen. Das wollen wir in einem etwas tieferen Sinne betrachten.- Sie wissen, kosmologisch ging unserer Erde die Mondentwicklung voran. Ein noch weiterer Vorfahr unserer Erde war die Sonne, noch ein weiterer der Saturn. Der Mensch hat diese drei Entwicklungsphasen durchgemacht: Saturn, Sonne, Mond.- Unsere Erde hat drei Zyklen durchgemacht, in denen sie wiederholt hat: In der ersten Runde die Saturn-, in der zweiten die Sonnen-, in der dritten die Mond-Entwicklung. Eine jede solche Runde beginnt in einem außerordentlich feinen Stoff, Mentalstoff. In einem solchen Stoff war die Erde vorhanden, als sie ihre ⁱⁿvierte Runde, also den gegenwärtigen Zyklus begann. Nun begann sie ⁱⁿdiesem Zyklus zunächst die drei vorhergehenden Runden zu wiederholen; den Zyklus Saturn, den Zyklus Sonne und dann im Astralen die Mondrunde oder den Mondzyklus. Unsere Erde machte also frühere Zustände noch einmal durch, ehe sie unseren Zustand erreichte. Vor unserem Zustand war sie astral; die astrale Runde bezeichnen wir auch als eine Art Kosmos der Weisheit. Jeder Kosmos ist wieder eingeteilt in sieben Perioden; so haben wir sieben Rassen-Zyklen; die polarische Rasse, die hyperboräische, die le-

murische, die atlantische, und dann die arische Rasse, in der wir sind; die sechste und siebente wird noch kommen. Dann wird die Erde wieder in den astralen Zustand übergehen.- Diese Rassen-Zyklen stellen sieben aufeinanderfolgende Perioden unserer physischen Erdentwicklung dar. Ebenso stellt sich uns die astrale Runde als in sieben aufeinanderfolgenden Stufen dar. Es ist nicht ganz richtig, hier von sieben Rassen zu sprechen; die Formen, die damals gelebt haben, kann man nicht gut Rassen nennen. Immer von Rassen und Runden zu sprechen, geht im Gebrauch der Analogie zu weit. Es waren andere Formen, die sich bildeten. Man nennt dies in esoterischer Sprache das Reich der Weisheit und diese (Formen) nennt man die sieben Perioden, die sieben Könige der Weisheit, die sieben Könige der Dynastie Salomo. In jeder dieser Perioden lebte ein Wesen ähnlicher Art, wie die Seele Salomos, wie die Seele, die in Salomo inkarniert war. Nun seien wir uns klar darüber, was nach unserer ganzen Vorstellung während der Erdgestaltung geschah.- Als die Erde sich zu gestalten begann, war sie noch mit der Sonne und mit dem, was jetzt im Monde ist, vereinigt. Mit diesen zwei Körpern bildete die Erde einen einzigen Körper. Zuerst trennte sich die Sonne und dann der Mond. Dadurch wurde das ganze Leben auf der Erde ein anderes. Während vorher von einem Tode nicht die Rede hat sein können, während vorher auch die Materie fortwährend das Leben war, trat jetzt der Tod ein, etwa in der Form, wie wir ihn bei einem aus Zellen zusammengesetzten Pflanzenkörper kennen. Solange die Pflanze oder die Zelle aus einer einzigen Zelle besteht, tritt kein Zerfallen ein. Anders ist es, wenn ein ganzer Organismus zusammengesetzt ist. Dieser zerfällt in seine Teile und der einzelne Teil ist nicht mehr das ganze Leben. Solch ein Tod trat ein, als die Sonne sich von der Erde ablöste.- Als Folge der Mondablösung entstand die Spaltung der Geschlechter in der Mitte der lemurischen Rasse; das Austreten des Mondes bewirkte die Teilung des Männlich-Weiblichen in Männliches und Weibliches. Dadurch bekamen die Menschen auch die Gestalt, die sie jetzt in der Welt haben.- Nun werden Sie mich fragen können, was ist damals geschehen während dieser wichtigen kosmischen Ereignisse, als zuerst die Sonne und dann der Mond sich abspaltete?

Wenn wir uns einmal klar machen wollen, was da geschah, dann wird es gut sein, wenn wir darauf hinweisen, daß damals die Erde von einer sehr dünnen, aber schon physischen Materie in eine immer dichtere und dichtere sich verwandelt hat. Die erste physische Materie, in der alle Menschen auf der Erde vorhanden waren, war Äther-Materie, eine sehr feine Materie und feiner als Gas. Wir auf unserer Erde unterscheiden drei Stoffarten: Die festen und flüssigen und dann die gasförmigen

Körper, die man früher Luft benannt hat; dann unterscheiden wir die vier Ätherarten: Den Feueräther, der bewirkt, daß die Körper mit Wärme durchzogen werden können, dann den Lichtäther, den chemischen Äther der bewirkt, daß sich die Atome nach gewissen Zahlengesetzen mischen, - die Wahlverwandtschaft der Atome-, und den physischen oder Lebensäther als vierten. Im wesentlichen hat sich die Erde in diesen Ätherarten zunächst entwickelt. Dann hat sie sich aus diesem Äther heraus verdichtet, und diese Verdichtung ist erst während der lemurischen Epoche geworden. Vorher hat man es mit Äthererde zu tun, die noch ganz anderen Kräften zugänglich war als unsere heutige physische Erde. Dies möchte ich Ihnen einmal klar machen.- Wenn ich spreche, daß diese Äther verschiedenen Kräften zugänglich waren, dann seien Sie sich klar, daß auch alle Wesen, was in Tieren, Menschen und Pflanzen lebte, in seinem innersten diesen Kräften zugänglich waren. Der Äther ist dem zugänglich, was wir mit dem "Wort", dem "Weltenwort" in der esoterischen Sprache bezeichnen.- Ich kann Ihnen auch an einem Vorgange der Einweihung klar machen, wie der Äther zu dem steht, was wir das Wort nennen.- Der Mensch besteht aus physischem Körper, Äther- und Astralkörper und dann aus dem eigentlichen Ich. Der Ätherkörper wird sichtbar, wenn man sich den physischen Körper fortsuggeriert. Der Mensch vermag so, wie er heute ist, auf seinen physischen Körper garnicht einzuwirken; er kann nicht das kleinste Blutkörperchen bewegen. Von hohen kosmischen Kräften wird der physische Körper beherrscht. Heute sind es höhere Wesenheiten, die auf die physischen Körper eine Macht ausüben können. Wenn die Menschen auf ihren eigenen physischen Körper die Kräfte werden ausüben können, von denen der Materialist als von Naturkräften spricht, dann wird er ein Gott geworden sein. Ihm heute dieses zuzusprechen, hieße Götzendienst; denn in Wahrheit haben wir es mit hohen Wesenheiten zu tun, die den physischen Körper beeinflussen.- Wenn die Menschen die Feueräthermaterie beherrschen können, können sie alles physische beherrschen; wenn sie das menschlich-physische beherrschen, dann können sie auch das übrige physische beherrschen.- Die Kräfte, die ich charakterisiert habe, bezeichnet man auch als den "Vater"; alles also, wodurch eine Wesenheit mit unserer Erde in Zusammenhang steht, wodurch sie die physische Materie beherrschen kann. Wenn ein Mensch bis in den physischen Leib hinein solche Vaterkräfte auszuüben vermag, so bezeichnet man dies als Atma. So wird Atma dem physischen zugeteilt. Das zweite war der Ätherleib; das entspricht dem Sohne oder dem Leben, dem Wort. Dieser Ätherleib kann von der Budhi bewegt werden, wie der physische von Atma. Der dritte ^{Körper} ist der Astralleib. Anfangs können wir auch ihn nicht beherrschen und die wenigsten haben heutzutage eine bedeutende Macht über den Astralleib. In dem Maße, in welchem der Mensch

von innen heraus den Astralleib beherrschen kann, nennen wir ihn mit Manas begabt. In der Mitte der lemurischen Zeit begann der Mensch an seinem Astralleib zu arbeiten. Wenn Sie einen Menschen betrachten können, der auf der Stufe steht, wo die lemurische Rasse begann, also zweigeschlechtlich, dessen Körper wird von außen aufgebaut. Seit Mitte der lemurischen Zeit beginnt nun der Mensch an seinem Astralleib zu arbeiten; was er an Pflichten und Geboten hat, was er tut zur Überwindung der rohen Begierden und Leidenschaften, alles, was zur Veredelung des Astralleibes beigetragen hat, wird von dem eigenen Ich hineingetragen. Wenn der Astralleib ganz durchdrungen sein wird mit der Arbeit des eigenen Ich, dann können wir ihn nicht mehr Astralleib nennen, dann ist er Manas geworden. In diesem Zustand kann der Mensch dann hinunterarbeiten in den Ätherleib; die Budhi, die er da hineinarbeitet, ist nichts als das individualisierte Wort(?)... Was in den Ätherleib hineingearbeitet wird, das nennt die christliche Kirche auch den Sohn oder den Logos, und wenn der Astralleib zu Manas wird, nennt sie dies auch den Geist, den heiligen Geist.-Was hier im kleinen mit dem Menschen geschieht, geschah auch im großen in der Welt draußen.-Bei der Einweihung vollzog man so etwas wie die Dinge, die tatsächlich bei den Menschen in einer fernen Zukunft sein werden. Schon in den ägyptischen Mysterien konnte nur der eingeweiht werden, der seinen ganzen Astralleib durchgearbeitet hatte, daß der Astralleib vollständig von dem Ich aus geleitet werden konnte. Ein solcher Mensch stand so vor dem Einweihungspriester: Er hatte keinen Einfluß auf den physischen Leib und auch keinen Einfluß auf den Ätherleib; aber alles, was sich auf den Astralleib bezog, das konnte er. Dann aber wurde ihm gezeigt, wie er auf den Äther- und auf den physischen Leib einwirken kann. Der physische Leib wurde in lethargischen Zustand versetzt und während dieser Zeit war der Ätherleib herausgehoben. Und da der Einzuweihende so mächtig geworden war in bezug auf den Astralleib, so konnte er nun die Macht gewinnen, auf den Ätherleib einzuwirken. Was er im astralischen hatte, konnte er lernen, in den Ätherleib hineinwirken zu lassen. Das waren die drei Tage der Grablegung und Auferstehung in einem Ätherleib, der ganz und gar durchsetzt ist von dem, was man den heiligen Geist nennt. Man sagt von einem solchen Menschen, daß in ihm Logos, das Wort gegenwärtig ist. Dieses Wort ist nichts anderes als die Weisheit, als Manas, das in den Astralleib hineingearbeitet ist. Niemals kann die Weisheit in den Ätherleib kommen, wenn nicht vorher der Astralleib damit durchdrungen ist.- Bevor nicht die ganze Erde im astralen so weit gebracht war, konnte dieser Vorgang nicht eintreten. Der Zustand, in dem der ... sein muß, wenn er eingeweiht wurde in die ägyptischen Mysterien, entspricht dieser Zeit des

astralen Globus, von dem ich gesprochen habe, daß er der unmittelbare Vorgänger der Erde ist. Das ist der Globus der Weisheit. Da wird von den kosmischen Mächten alle Weisheit hineingearbeitet; und dieses Hineinversetzen der Weisheit in den Erdglobus selbst, das macht es möglich, daß nach der Spaltung der Sonne und des Mondes von der Erde von oben von höheren Sphären wieder etwas hineingearbeitet wird wie bei der Einweihung im kleinen. So vollzog sich der Prozeß im großen, wie er sich im kleinen bei der Einweihung vollzog.

Siebenmal ist der Erdenkeim von den Weisen Solomos regiert worden.(?)- Die Erde umgab sich von außen mit dem Ätherleib und kristallisierte ihn, und da wird das Wort hineingelegt. Dieses Wort ist dann wie begraben in der irdischen Materie, aber es muß wieder auferweckt werden. Dieses Wort ist auch symbolisiert in dem Mythos von dem Gotte Dyonisos. Die heilige Weisheit unseres Erdenvorgängers ist hineingelegt in alle Erdenwesen unserer irdischen Welt. Nehmen Sie dieses so tief, als es Ihnen möglich ist.- Nehmen Sie den menschlichen Ätherleib, wie ihn jeder Mensch hat. Wenn Sie ihn als Hellseher ansehen, so haben Sie ungefähr die Form wie die des physischen Menschenleibes. Wenn der Mensch stirbt, löst sich der physische Leib auf und der Ätherleib auch; der physische Körper im physischen und der Ätherleib im allgemeinen Weltenäther. Dieser Ätherleib ist aber so kunstvoll gebaut,- gebaut worden für die Menschen von der Weisheit, die ihn vorher hineingesetzt hat vom astralen Globus; dieser Ätherleib zerstiebt nach dem Tode, nur der Ätherleib, der von innen aufgebaut ist, der ist ein lebendiger, ein ewig bleibender; es ist der Ätherleib des Gela, und der löst sich nicht nach dem Tode auf. Wenn Sie den heutigen Kulturmenschen sterben sehen, sehen Sie den Ätherkörper noch einige Zeit, dann löst er sich auf. Beim Gela bleibt der Ätherkörper. Der Verzicht des Gela auf Devachan besteht darin, daß der Gela sich auf der Astralebene aufgelöst und dort von seinem Ätherleib Gebrauch macht. Bei gewöhnlichen Menschen muß bei der Wiedergeburt ein neuer Ätherleib geformt werden; daß einer gebaut werden kann, das wird im Devachan erreicht. Der Ätherleib, den sich der Gela von innen heraus gebaut hat, geht nicht mehr verloren, wohl aber der von der kosmischen Weisheit von außen aufgebaute, denn der löst sich wieder auf. So ist es auch mit dem Ätherkörper der Pflanzen und Tiere. Was heute noch Ätherleib ist, ist aufgebaut worden aus den kosmischen Kräften, die auf diesem Astralglobus unserer Erde in sie hineingeflossen sind. Diese Weisheit, die Sie in der astralen Erde finden, wird in der Mythe vom Dyonisos genannt.

Nun hatte sich in der lemurischen Epoche das Dichtere herausgebildet,- da mußte das Vaterprinzip hineingearbeitet werden. Was da hineinarbei-

tet, ist tief verborgen der physischen Welt. Zuerst war es der Logos, und während der astralen Erde der heilige Geist. Dann arbeitete der mit der astralen Materie verbundene Geist in die Äthermaterie hinein: Das ist der Sohn, und dann kommt der Vater, der die physische Dichtigkeit beherrscht. So wird der Makrokosmos aufgebaut: Geist, Sohn und Vater. Beim Menschen verhält es sich ebenso; er arbeitet von dem Geist durch den Sohn zum Vater, alles das geschieht durch die Entwicklung. In der lemurischen Zeit war diese Dreieinigkeit eingezogen in unsere physische Entwicklung. In der arischen Zeit kam in die Vorstellung des Menschen als Religion dasjenige hinein, was sich früher vollzogen hatte, und wiederholte sich stufenweise.

Wir sind in der 5. Unterrasse der 5. Wurzelrasse; vier andere Unterrassen gingen voran. Die alte indische, eine ehrwürdige alte Rasse, wurde geführt von den heiligen Rischis. Von ihrer Religion haben wir Kenntnis aus den Nachrichten, die uns von den Veden überkommen sind. Viel größer und gewaltiger war die Lehre der Rischis als unsere heutige Überlieferung davon. Erst während der 3. Unterrasse sind Aufzeichnungen gemacht worden, die uns in den Veden erhalten sind. Damals gab es eine Religion, die große Traditionen von den großen Wesen hatte, die unter Salomo standen, - die großen Intuitionen, die nicht bloß Kunde und Kenntnis bringen von den Gesetzen der Erde, sondern die selbst diese Wesenheiten geschaffen haben; diese Urbilder lebten in den alten indischen Rischis. - Das war die erste Religion des heiligen Geistes. - Die zweite Religion war etwas weiter in Vorderasien, wo man das zweite Prinzip verwahrte, dasjenige, wo zum ersten Male der Sohn seinen Einfluß auf die Erde geltend machte. Da tritt zugleich beim Sohnes-Prinzip das Herunterstoßen gewisser Wesenheiten auf. Es gibt keine höhere Entwicklung, ohne daß andere heruntergestoßen werden in die Tiefe. Das Mineralreich sowie das Pflanzenreich und das Tierreich sind auf diese Weise heruntergestoßen worden. Das ist die ungeheure Verantwortlichkeit für den, der sich selbst höher heraufentwickelt. Jeder Heiligsetzt voraus, daß eine große Anzahl Wesen heruntergestoßen werden. Wenn ein solches Herunterstoßen nicht stattfände, so gäbe es keine Entwicklung. Damit ein Mensch selbst höher entwickelt wird, muß er fortgesetzt Wesen herunterstoßen. Alle Entwicklung ist schlecht und verwerflich, wenn sie aus Eigennutz geschieht; sie ist nur berechtigt um der Entwicklung der anderen Wesen willen. So war jede Entwicklung, die auf der Erde auftrat und die schon auf anderen Weltkörpern vorbereitet wurde. Jene Entwicklung zu der Begabung der Astralleiber mit dem Logos war verknüpft mit dem Herunterstoßen anderer, mit der Erdentwicklung zusammenhängender Wesen. Diese stellte man sich vor als die Widersacher; die auch als Luzifere existieren. So haben wir gerade

in der persischen Religion neben dem Prinzip des Guten das Prinzip des Bösen auftretend; arbeitet der Mensch -und überhaupt ein Wesen- manasisches in sich hinein, so ist das ein gutes; immer aber stellt sich ihm das Böse entgegen.- Ormuzd und Ahriman, das sind die beiden.

Dann kommen die Chaldäer, die Babylonier, die Assyrer, die Ägypter, bei denen geistig eine Wiederholung der drei Stufen der Gottheit vorhanden ist. Daher tritt uns überall die Dreieinigkeit der Gottheit hier entgegen. Die 3. Runde hatte noch keine dreieinige Gottheit- und die 2. schon gar nicht. Nun wird innerhalb der Kultur dieser 3. Unterrasse nach und nach der Aufstieg für die ganze Menschheit vorbereitet. Die Eingeweihten machen den Weg vorher. Dann wird der Astralleib von dem manasischen durchzogen, Budhi tritt in den Ätherleib und das Vater-Prinzip in den physischen Leib. Das wirkt soweit durch, daß ein Gehirn sich ausbilden kann,- bis zu dem Punkt, wo das Wesen Ich sagen lernt. Das war bei den Ursemiten der Fall.- Bei den drei ersten Unterrassen waren es religiöse Widerspiegelungen dessen, was in den makrokosmischen Rassen gewirkt hatte. Nun kommt ein neuer Aufbau,- das ist Sohn und Vater.- Das Einfließen der Weisheit geschah in der 4. Rasse in dem semitischen Volke, das aus der 3. Rasse heraus- in die 4. hineinwächst, und aus ihm wächst dann das Christentum heraus. Bei den Eingeweihten des jüdischen Volkes finden wir in dem Element des Intellektes noch einmal die ganzen Vorgänge, die sich vorher im Überirdischen und auf der Erde abgespielt haben, wiederholt.- Bei den ersten israelitischen Patriawesen finden wir die Verstandesentwicklung(in Esau wird das äußere herangeleitet und löst sich los). Dort entwickelt sich Kamamanas das wieder mit den anderen Kräften begabt werden muß. Diese Begabung, dieser Einschlag ist Christus selbst, das fleischgewordene Wort, das auf das zukünftige Wort hindeutet, wo alle Menschen imstande sein werden, ihren Ätherleib vom Astralleib zu beherrschen: Wenn sie im Ätherleib so das Wort bewegen, daß es in ihm ein lebendiges wird. Das ist aus dem Urimpuls der Erscheinung des fleischgewordenen Wortes vorausgenommen. Damit der Logos in dem Ätherkörper inkarniert werden kann, muß die ganze Menschheit die Herrschaft über den Äther erlangt haben.- Das ist als ein Urimpuls von dem im Fleisch inkarnierten Christus ausgegangen.

Nun müssen die Stufen durchlaufen werden, durch die nach und nach von der ganzen Menschheit das erreicht wird, was gleichsam bei ihm im Fleisch erschienen war. In dem Geiste, der sich im Judentum entwickelt hat, mußte der höhere Manas entfacht werden. Daher beginnt die neue Ära mit dem Herunterkommen des heiligen Geistes, der die Menschen dazu führen wird, daß in der 6. Rasse das, was heute in dem Christus nur

angedeutet ist- das Christusprinzip- seine Vollendung findet. "Niemand kommt zum Vater als durch mich" sagt der Sohn. Er sandte der Menschheit den Geist, und die 6. Rasse ist die Zeit, wo gut und böse sich in der 6. Unterrasse scheiden werden. Niemals hätte der Mensch diesen Impuls entwickelt ohne jenen anderen Einschlag, den wir das sogenannte böse Prinzip genannt haben. Der Mensch mußte einen freien Willen bekommen, dann konnte sein Verstand zu einer Entscheidung zwischen gut und böse aufgerufen werden. Dieser Einschlag,- das Herabkommen des Geistes vollzieht sich am Pfingstfest. Geist, Sohn und Vater sind in der Erde wie begraben,- im physischen Körper der Vater, im Ätherkörper der Sohn und im Astralkörper der Geist. Aber der Mensch hat sein Ich ausgebildet; er ist selbstbewußt geworden und muß nun lernen herunterzuwirken auf das Physische. Das wird in der Zukunft sein. In der gegenwärtigen Zeit arbeitet der Mensch in seinen Astralleib hinein; das Symbol dafür ist die Ergießung des heiligen Geistes in die Köpfe derjenigen, die die Führer der Menschheit sein sollen; was diesen Geist aufgenommen hat, ist etwas im Menschen, was mit diesem Geist verwandt ist.- Ehe der Sohn wirksam werden konnte,- das war in der hyperboräischen Zeit,- mußte ein Teil des Geistes heruntergestoßen werden und andere Bahnen wandeln. Das ist in der Schlange ausgedrückt, dem Symbol der Erkenntnis, dem Luzifer-Prinzip. Dieser Funke des Geistes war es, der den Menschen zu einem freien Wesen machte und ihn befähigte aus eigenem Antrieb das Gute zu wollen. Das ist der Vorgang beim Herabstieg des Geistes am großen Pfingstfest.- Dieser Geist ist verwandt mit jenem Geist, welcher heruntergestoßen wurde, und der auch im Prometheus verkörpert ist,- welcher den Funken wieder angefacht hat, damit unser Ich sich entschließen kann, dem Geiste zu folgen, wie es später dem Sohn und noch später dem Vater folgen wird. Der Geist konnte zwar böse werden, aber andererseits konnte er nur auf Kosten dessen, daß er böse werden konnte, zur Götterwelt hinaufgeführt werden, aus der er stammt. Das ist der Zusammenhang mit dem luziferischen Prinzip. Jetzt werden Sie auch den Zusammenhang der sieben salomonischen Könige mit den Kains-Söhnen einsehen.- Die Weisheit wurde zuerst den Menschen von außen überliefert,- dann sollte sie aus dem Innern quellen. Salomo baute den Tempel aber nur mit Hilfe des Hiram Abif, mit diesem Kains-Sohn im Bunde eignete er sich die Künste an, die zum Aufbau des Tempels notwendig sind.- So laufen die Strömungen, die getrennt in der Welt gehen, wieder zusammen. Als die Sonne sich von der Erde abspaltete, wurde das Wort in der Erde begraben; es wird wieder auferstehen, wenn die Erde bis zur 6. Runde wird vorgeschritten sein. Der Mensch wird dieses Wort aus der Erde auferwecken; aber in ihn muß der Geist leben, der das Wort in ihm selbst erklingen läßt. Das haben die Apostel

beim Pfingstfest errungen.- In "Licht auf den Weg" steht: Erwirb das Wissen, und dir wird die Sprache. Die Sprache kommt mit dem rechten Wissen, das herunterkommt wie der Feuerfunke auf die Apostel beim heiligen Pfingstfest. Wenn das innere Wort kommt, das mit dem heiligen göttlichen Wort Verwandtschaft hat, das sich in alles Ätherische hineinsetzt, um es zu beleben, dann lebt der Mensch nicht mehr aus sich selbst, sondern aus dem göttlichen Geiste heraus; dann ist er Bote der Gottheit und verkündet aus freiem Willen das innere Wort der Gottheit. So wurde das innere Wort bei den Aposteln lebendig,- so wirkte es aus ihnen heraus. Das feurige Wort verkündeten sie und fühlten sich als Boten der Gottheit in Form des heiligen Geistes. Sie bereiten die Menschheit vor als Empfängerin des Logos. Der große Initiierte Christus ging voran,- der heilige Geist folgte und befruchtete die Astralkörper, daß sie reif werden, ihren Ätherleib unsterblich zu machen. Ist dies erreicht, dann ist das Christus-Prinzip in die Menschen eingezogen. Das meinten auch die Eingeweihten, die etwa wie Heraklit davon sprachen: "Wenn du dem Irdischen entflohen, zum freien Äther emporsteigst, wirst ein unsterblicher Geist du sein, dem Tode entronnen."- Ein jeder Mensch wird in der Mitte der 6. Wurzelrasse diesen Punkt erreichen. Jetzt unterliegt aber der Mensch noch dem Tode, weil sein Ätherleib noch nicht Unsterblichkeit erlangt hat.- Im Christentum ist das Geheimnis enthalten, wie der Mensch sich nach und nach hinaufentwickeln kann zu der Auferstehung des Ätherleibes. Hier hängt dieses dritte der großen Feste mit den zwei anderen christlichen Festen zusammen.

Ich wollte hier einmal die unendliche Tiefe des Pfingstfestes auseinandersetzen,- und zeigen, wie der Mensch nach und nach das lebendige Gefühl für die Umwelt bekommt, daß er verwandt ist mit allen Dingen, die um ihn herum sind und mit allem, was um ihn herum vorgeht. In den Benennungen der Wochentage haben Sie niedergelegt, was um uns herum vorgegangen ist.

Der Mensch begeht das Pfingstfest am besten, wenn er sich klar macht, welche tiefen Weisheiten die Weisen in ein solches Fest wie das Pfingstfest hineingelegt haben; und ein Fest begehen heißt eigentlich: Im Geiste sich mit dem Weltengeiste verbinden.